

Provinz Sachsen.

Regierungs Bezirk Magdeburg.

Kreis Neuhalldensleben.



Nach ein. Orig. Aufn. v. Th. Albert, ausgef. v. demselben, Druck v. F. Schwabe.

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

ALTHALDENSLEBEN.

# ALTHALDENSLEBEN.

PROVINZ SACHSEN — REGIERUNGS-BEZIRK MAGDEBURG. — KREIS NEUHALDENSLEBEN.

Bereits um die Zeit der Eroberung Sachsens durch Karl den Grossen war das alte sächsische Geschlecht der Herren und späteren Grafen von Haldensleben in jener Gegend, welche etwa den heutigen Kreis Neuhal-densleben ausmacht, an der Ohre und an deren Nebenfluss, der Bever, angesessen.

Diese Grafen von Haldensleben erbauten sich unfern des Ufers der Bever eine hochgelegene, feste Burg, Haldensleben, später Althaldensleben genannt, in deren Schutzkreis nach und nach das gleichnamige Dorf entstand. Bald aber fühlten sich die von Haldensleben zu grösserer Sicherheit veranlasst, ausser dieser Bergfeste noch in der Niederung an einer trockenen Stelle des Ohre-Bruches eine zweite Burg zu errichten, zur Unterscheidung von jener älteren Bergfeste, Neuhal-densleben genannt. Aus dieser Sumpf-Burg ist die Stadt Neuhal-densleben hervorgegangen. Beide Burgen bildeten einen starken Rückhalt gegen die räuberischen Einfälle der Wenden, welche im zehnten und im elften Jahrhundert westlich bis über die Elbe vor-dringen.

Nach einer aus dem Jahre 1681 stammenden, hand-schriftlichen Aufzeichnung des Propstes Gebhardi zu Alt-haldensleben hätte Graf Gero von Haldensleben, der Letzte aus der Haupt- und Stamm-Linie dieses Grafen-geschlechtes, um das Jahr 965 am Fusse seines Berg-schlosses Althaldensleben ein Benedictiner-Nonnen-Kloster gegründet, doch lässt sich diese Stiftung anderweitig nicht urkundlich nachweisen.

Mit Bernhard erlosch im Jahre 1126 auch der letzte regierende Zweig der Grafen von Haldensleben, wäh-rend eine entferntere Seitenlinie, deren Ansprüche auf die Stammgüter wohl abgefunden waren, gleichfalls sehr bald darauf ausstarb. Die Besitzungen dieses alten Geschlechtes fielen in Folge dessen an den Kaiser Lothar, welcher mütterlicherseits mit den Grafen von Haldensleben verwandt war, und von diesem an seinen Schwiegersohn Heinrich, den Grossmüthigen, Herzog von Bayern, welcher sie wiederum an seinen Sohn, Heinrich den Löwen, vererbte.

In den langjährigen Kämpfen Heinrich des Löwen

wurde die althaldenslebener Burg im Jahre 1167 von dem streitbaren Erzbischof Wichmann von Magdeburg erobert und vollständig zerstört. Dieselbe wurde dann auch nicht wieder aufgebaut, so dass wir von nun an nur noch die Geschichte des Klosters zu Althaldensleben zu verfolgen haben. Auch das inzwischen zu einer wohlbefestigten Stadt erweiterte Neuhal-densleben wurde vom Erzbischof Wichmann 1181 nach wiederholter, harter Belagerung ge-nommen und vollständig zerstört. Bei einer dieser beiden Eroberungen, entweder bei derjenigen der althaldenslebener Burg oder bei der Neuhal-denslebener, muss auch das Non-nenkloster zerstört worden sein, wenn wir anders dessen Gründung im Jahre 965 durch die angeführte Aufzeich-nung des Propstes Gebhardi als erwiesen ansehen wollen.

Fast durch fünfzig Jahre findet sich nun keine Nach-richt weder von der Stadt Neuhal-densleben, noch von dem Kloster Althaldensleben. Dagegen wurde im Jahre 1208 das Land um Neu- und Althaldensleben von dem Sohne Heinrich des Löwen, dem Kaiser Otto IV. an den Erzbischof Albert II. von Magdeburg abgetreten und blieb von dieser Zeit an auch dauernd mit dem Erz-bisthum verbunden.

Dieser Erzbischof Albert, weniger kriegerisch ge-sonnen als sein Vorgänger Wichmann, liess im Jahre 1223 Neuhal-densleben wieder aus den Schutt- und Trümmer-haufen erstehen und stiftete 1228 von Neuem an dem Ufer der Bever ein Cistercienser-Nonnen-Kloster zu Althaldens-leben. Dieses Kloster war anfänglich der Jungfrau Maria und dem Apostel Jacobus, späterhin Johannes dem Täufer gewidmet. Erzbischof Albert wie sein Nachfolger Wil-brand statteten das Kloster mit Ländereien und mannig-fachen Einkünften aus. Auch Markgraf Otto von Branden-burg, der Besitzungen und Hoheitsrechte in jener Gegend hatte, — war doch auch Hundisburg\*) Eigenthum der Markgrafen von Brandenburg gewesen — schenkte dem Kloster ein in der Nähe liegendes Holzrevier.

Der Besitzstand des Klosters hat in mancherlei Streitig-keiten und Zwischenfällen im Laufe der Jahrhunderte er-

heblich gewechselt,\*\*) doch wurden die Verluste meist durch Vermächtnisse wieder ausgeglichen; auf solche Weise kam auch das Vorwerk Glüsig an das Kloster. Eine er-hebliche Einbusse an seinen Holzländereien, die sich bis Calvörde erstreckten, erlitt das Kloster in den Grenz- und Hoheits-Streitigkeiten zwischen der Familie von Alvens-leben, als Inhaber des Halbgerichtes Erxleben, und den Herzögen von Braunschweig, als Besitzern von Calvörde. In Verfolg dieser Zwistigkeiten musste das Kloster aus seinem Areal einen grossen Theil hergeben, über welchen sich dann die streitenden Parteien vertrugen.

Zur Zeit der Einführung der Reformation war Sophie von Alvensleben, aus der erloschenen rothen Linie dieses berühmten Geschlechtes, Abtissin — Domina — des Klosters. Dieselbe fügte sich zwar der neuen Lehre insoweit, dass sie im Jahre 1562 einen evangelischen Prediger nach Alt-haldensleben berief und einige lutherische Nonnen aufnahm, war mit dieser Concession an den Zeitgeist aber keines-wegs gewillt, die Reformation in den Convent selbst ein-zuführen, wie sie denn auch 1590 im katholischen Glauben starb. Es kam nun eine Zeit der religiösen Wirren, in der bald diese bald jene Partei mehr oder weniger die Oberhand erhielt. Geordnete Zustände traten erst nach dem dreissigjährigen Kriege ein, als das Erzbisthum Magde-burg, als Herzogthum, im westphälischen Frieden dem grossen Kurfürsten, Friedrich Wilhelm, zufiel. Der Con-vent blieb aber trotzdem ohne Ausnahme katholisch und nur mit vieler Mühe konnte die Landesregierung die Ein-setzung eines evangelischen Propstes, wenigstens zeitweilig, durchsetzen.

Voll milden Sinnes, erhaben über die früheren, unwür-digen Religionszänkereien, wusste die letzte Abtissin Maria Ludowica Dederich dem Kloster gegen Ende des acht-zehnten Jahrhunderts noch einmal einen Aufschwung sowohl in geistiger wie in materieller Hinsicht zu verleihen; be-trugen die Einkünfte des Klosters Anfang dieses Jahr-hunderts doch jährlich 10,000 Thaler. Bald aber folgte

\*) Vergl. Text zu Hundisburg. W. 889. Sa. 126.

\*\*) Auch die Feldmark des heutigen Rittergutes Emden hatte einst zum Kloster Althaldensleben gehört; vergl. Text zu Emden. W. 896. Sa. 129.

dieser letzten Blüthe die vollständige Auflösung. Nach dem unglücklichen Feldzug von 1806 wurde im nächsten Jahre das Königreich Westphalen gegründet; die neue Regierung nahm dem Kloster, wie allen anderen geistlichen Stiftungen, die langjährigen Rechte und Freiheiten. Veranlasst durch die drückende Finanzlage des jungen Königreiches wurde im Jahre 1810 Althaldensleben durch ein königliches Dekret säkularisirt und für den Preis von 800,000 Francs zum Verkauf gestellt, dem Klosterpersonal aber eine Pension angewiesen.

Johann Gottlob Nathusius, ein Mann von seltener Thatkraft, der sich von kleinem Anfang zu bedeutendem Wohlstand emporgeschwungen, erkaufte das von der westphälischen Regierung ausgebotene Kloster Althaldensleben, und nun begann eine völlige Umwandlung des vormaligen Klosterhaushaltes.

Es kann hier nicht unsere Aufgabe sein die Verdienste dieses ausgezeichneten Mannes erschöpfend darzustellen, ist doch sein Wirken schon mehrfach von berufener Feder geschildert worden. Für Althaldensleben waren namentlich seine industriellen Anlagen, durch welche viele hun-

dert Arbeiter sicheren Lebensunterhalt fanden, von grosser Bedeutung; so stieg die Einwohnerzahl des Dorfes von 600 auf 2000 und beträgt noch heut 2500.

Es wurde bald nach der Uebernahme der Besizung durch Johann Gottlob Nathusius eine Branntweimbrennerei, eine Bierbrauerei, eine Ziegelei, eine Thonwaarenfabrik und eine Runkelrüben-Zuckerfabrik errichtet, welche sehr bald in eine Raffinerie indischen Zuckers umgewandelt wurde.

Seine Liebe zur Natur führte ihn zu grossen Parkanlagen, welche noch heut Althaldensleben zu besonderer Zierde gereichen. So wurde ein englischer Park hinter den Gutsgebäuden, in der Gegend der ehemaligen Burg, angelegt, dessen Schönheit die Natur durch den Wechsel von Anhöhen und Thälern sowie durch den kleinen Fluss, die Bever, erhöhte. Das inzwischen erworbene, angrenzende Rittergut Hundisburg wurde mit Althaldensleben durch einen breiten mit Obstbäumen eingehetzten Weg verbunden, wie denn überhaupt die Obstbaumzucht auf das Eifrigste gepflegt wurde. Nathusius' Ideen, amerikanische Hölzer zu acclimatisiren, sind zwar für die Wald-

cultur wenig fruchtbar geworden, desto mehr aber für Garten-Anlagen und die noch blühenden althaldenslebener Baumschulen haben nach allen Theilen Deutschlands, selbst nach den russischen Ostsee-Provinzen und Skandinavien die Verbreitung jener Ansichten vermittelt.

Als Johann Gottlob Nathusius im Jahre 1835 starb, folgte längere Jahre gemeinschaftliche Verwaltung seiner Hinterlassenschaft für seine meist minorennen Kinder. Der gewerbliche Betrieb wurde sehr vereinfacht, namentlich die Thonwaaren-Fabrik allmählig aufgelöst. Diese Industrie hatte sich jedoch am Ort in den Händen intelligenter Arbeiter erhalten und hat sich jetzt wieder zu einem fabrikmässigen Betriebe entwickelt, dessen Ausdehnung den früheren weit übertrifft.

Aus der Gemeinschaft der Geschwister übernahm der zweite Sohn des Verstorbenen, Philipp von Nathusius, das Rittergut. Um sich ganz seinen literarischen Beschäftigungen und der sogenannten „inneren Mission“ widmen zu können, trat derselbe schon Anfang 1879 Althaldensleben an seinen jüngsten Bruder, den jetzigen Besitzer, Heinrich von Nathusius, ab.